

## Die Lehren aus dem Desaster von Sri Lanka

Welt, 25.02.2025, Axel Bojanowski

<https://www.welt.de/gesundheit/plus255479606/Bio-Landwirtschaft-Die-Lehren-aus-dem-Desaster-von-Sri-Lanka.html>

Die Umstellung auf „Bio“ ließ die Landwirtschaft Sri Lankas zusammenbrechen, dennoch schwärmt auch der neue Gesundheitsminister der USA, Robert J. Kennedy Jr., für „Bio-Landwirtschaft“. Sri Lanka änderte den Kurs – eine Mahnung zur rechten Zeit.

Dies ist die Geschichte eines Desasters. Warum erscheint sie dennoch als „Lichtblicke“-Kolumne? Die Ursachen der Katastrophe wurden erkannt und können als Mahnung dienen – gerade zur rechten Zeit: In den USA hat der neue Gesundheitsminister Robert J. Kennedy Junior sein Amt angetreten, der eben jene Ideologie vertritt, die in Fernost zu dem Desaster führte.

Sri Lankas Präsident Gotabaya Rajapaksa löste im Jahr 2021 sein Wahlversprechen ein, auf biologische Landwirtschaft umzustellen. Er verbot Einfuhr und Einsatz von synthetischen Düngemitteln und Pestiziden und wies die zwei Millionen Bauern des Landes an, auf „Bio“ umzusteigen.

Die Folgen waren verheerend. Die Reis-Produktion brach ein, bislang Selbstversorger musste Sri Lanka nun Reis für Hunderte Millionen Dollar importieren. Auch die Tee-Ernte, wichtigstes Exportgut und Devisenquelle, schwand, ebenso andere pflanzliche Exportwaren wie Kautschuk und Kokosnuss. Die Inflation galoppierte, die heimische Währung verlor massiv an Wert, Hunderttausende verarmten, Landwirte gingen Bankrott.

Die Landwirtschaft brach zusammen, als der Tourismussektor – kollabiert infolge der Covid-19-Pandemie – bereits als Einnahmequelle ausfiel. Im November 2021 zog die Regierung die Reißleine. Zwar lobte Präsident Rajapaksa seine Politik auf der UN-Klimakonferenz, gleichzeitig aber hob er das Düngemittelverbot für wichtige Exportkulturen teilweise auf und veranlasste Entschädigungszahlungen, die einheimische Bauern als Trostpflaster bezeichneten.

Warnungen von Agrarwissenschaftlern hatte es zahlreiche gegeben. Doch nicht sie, sondern „alternative Experten“, die für Bio-Landbau schwärmten, hatte Rajapaksa 2016 in seinen Beraterstab berufen.

Dabei war das Aufblühen der Landwirtschaft Südasiens, seit den Bauern auch dort synthetische Düngemittel zur Verfügung standen, evident: Noch in den 1970er-Jahren von Nahrungsknappheit heimgesucht, gab es seither ausreichend zu essen, sodass Sri Lanka sogar zum Exporteur landwirtschaftlicher Produkte avancierte.

Wie überall dank moderner Landwirtschaft stieg die Produktivität erheblich, sodass weniger Arbeitskräfte und Land benötigt wurden. Jobs in den Städten zogen die Menschen an – eine gesellschaftliche Mittelschicht gedieh. 2020 erreichte Sri Lanka den offiziellen Status eines Landes mit mittlerem Einkommen.

Die Kosten: Das Land musste jährlich für rund 500 Millionen Dollar Düngemittel importieren. Doch die Verlockung, die Devisen mit Bio-Landbau zu sparen, ging nach

hinten los: Die Verluste durch den Zusammenbruch der Landwirtschaft allein für 2021 übertrafen die Summe bei Weitem; allein die Entschädigungen für die Bauern erreichten schnell die Höhe der jährlichen Dünger-Kosten.

Das Versprechen der Regierung, mit Gülle und anderen organischen Düngemitteln den Ausfall zu kompensieren, konnte sie nicht erfüllen – für Wissenschaftler keine Überraschung. Synthetischer Mineraldünger lässt sich in großen Mengen herstellen, und es handelt sich dabei um hoch konzentrierte Pflanzennahrung mit Stickstoff, Phosphor und Kalium.

Zuvor hatte die Menschheit ihre landwirtschaftliche Produktivität meist nur erhöhen können, indem auf Kosten von Wäldern Äcker vergrößert und mehr Arbeiter aufs Feld geschickt wurden. Um die Ernährung zu sichern, war die Mehrzahl der Menschen mit Landwirtschaft beschäftigt. Im 19. Jahrhundert erhöhte Guano die Ernte dort, wo man sich den kostbaren Seevogelkot leisten konnte.

Das Haber-Bosch-Verfahren revolutionierte von den 1960er-Jahren an die Massenherstellung von Dünger aus Erdgas und Luft. Die Agrarwirtschaft weltweit erblühte, sicherte Abermillionen das Überleben und sorgte dafür, dass Menschen weitaus mehr zu essen haben, obwohl sich die Bevölkerung seither verdoppelte.

Die Befreiung der Menschen von der Pflicht, auf dem Feld oder im Stall arbeiten zu müssen – auch wegen moderner Maschinen und Bewässerung –, ermöglichte bessere Bildung, Urbanisierung, den Aufstieg von Milliarden Menschen in die Mittelschicht.

Das Essen kam nun „aus dem Supermarkt“, was eine satte Bourgeoisie dazu verleitete, Technologiefeindlichkeit zu ihrem Steckenpferd zu machen. Umweltverbände, gepöppelt von Spenden und Steuergeld, und Industrie-skeptische Politiker kämpfen für Bio-Landwirtschaft.

Gravierende Probleme konventioneller Landwirtschaft wie die Verdrängung von Tieren und Pflanzen oder Überdüngung verleiteten zu riskanten Beschlüssen: Die EU-Kommission entschied, dass 2030 mindestens 25 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in der EU „ökologisch“ bewirtschaftet werden sollen.

Deutschland will sogar 30 Prozent schaffen, ein „Erfolg“ des Landwirtschaftsministeriums unter dem Grünen-Politiker Cem Özdemir – dabei klagen Bauern, der Markt für die teuren Bio-Produkte sei zu klein. Das Land würde vom Selbstversorger zum Importland.

Dass in den USA mit Robert J. Kennedy Junior ein Befürworter von Bio-Landwirtschaft Gesundheitsminister wurde, könnte der Bewegung weiteren Schub verleihen, wobei es dann weniger um Tee als um Mais gehen wird. Vielleicht kam das Desaster von Sri Lanka gerade zur rechten Zeit, um noch größere Krisen zu verhindern. **„Bio“ befriedigt das Bedürfnis einer kleinen Klientel, für die Mehrheit hat die technokratische Hybris nur Elend zu bieten.**